



90 Ke



Die Wahl der Tugend

solte  
bey dem

Langerf=

und

Weberischen

Hochzeit=Stete

den 11. April 1747. in Torgau beglückt  
vollzogen wurde

bestellen  
ein  
ergebenster Freund und Diener

Carl Friedrich Christian Seitzsche,

TORGAU

gedruckt mit Petersellischen Schriften.

44



Ich denke noch, o Freund! an einen Tag zurück,  
Da so ein harter Schlag von jenem Unglück  
In Deine Seele fuhr: O dürst es niemand wissen,  
Dass Dir der blasse Tod ein holdes Kind entriß,  
Der Dich in Schrecken setz, und dämals so gerührt:  
Dass man auch keine Kraft des Geistes mehr verspürt.  
O, dieses hieß mein Freund! bey noch zu frühen Jahren,  
Des Todes Bitterkeit, des Todes Macht erfahren!

Wedoch, so groß Dein Schmerz und bitteres Leiden war;  
So stelltest Du dennoch durch Dein Exempel dar:  
Man müsse unverzagt bey allen Unglücks-Fällen,  
Die Größe seiner Noth in Gottes Willen stellen.  
Wenn dort ein Seneca unüberwindlich bleibt;  
Wenn dort den Cato nichts von seiner Tugend treibt:  
So musste auch Dein Harn mit jener Freundin reichen,  
Dein Kummer, Deine Noth und alles Leid weichen.

W warum fang ich doch vergebne Klagen an!  
Wer weiß, ob man mich nicht deswegen strafen kan?  
Was sing ich immer noch von traurigen Cypressen?  
Du kanst ja jetzt, mein Freund! Dein Glück nicht selbst ermessen.  
Dein Glück, daß Dich erfreut auf unsre Auen führt,  
Wo Dich die Tugend selbst mit ihren Blüten rührt;  
Tritt näher zu ihr hin: Sie will den Kummer stillen,  
Und Dein entbranntes Herz mit tausend Schätzen füllen.

**M**aum hast Du sie erblickt: so bist Du voller Lust;  
So gleich erräth man auch das innre Deiner Brust;  
Sie machet Dich entzückt! Ihr unverfälfchtes Wesen,  
Das keine Schmincke kennt, läßt tausend Proben lesen,  
Sie sey die Tugend selbst. Hieraus folgt Zweifelsfrey,  
Daß, wer die Tugend liebt, auch solcher würdig sey.  
Bricht so die Liebe denn in ausgetheilte Flammen,  
Wer will den reinen Trieb derselben wohl verdammen?

**S**o wirst Du, theurer Freund! mit neuer Stur erfüllt,  
Mit Stur, die nur allein aus keuschen Seelen quillt;  
Mit Liebe, die Dich jezt in schnelle Fessel schläget,  
Und den sonst starcken Geist zur Sclaverey beweget.  
D angenehmer Zwang! wer tadelt Deinen Ruhm?  
Es eilt nicht jeder so in Hymens Heiligthum:  
Er habe dann zuvor sehr lange Zeit gebraucht,  
Bevor ein schönes Kind ihm lebenswürdig tauget.

**S**eh! wie Marcusphus fragt: wo man ein keusches Kind,  
Sehr reichend, reich und schön, und ohne Mängel find;  
Das still, und auch berecht, mit Blicken zärtlich ziele,  
Sich gut in Kleidern trägt, ein nettes Hüßgen spiele;  
Das mit erhabner Brust und schlanc im Leibe geht,  
Und dem der Budel-Kopf am rechten Orte steht:  
Und nimmt, wenn er mit Angst so manches Jahr gewöhlet,  
Am Ende wahr, daß es so vorn als hinten fehlet.

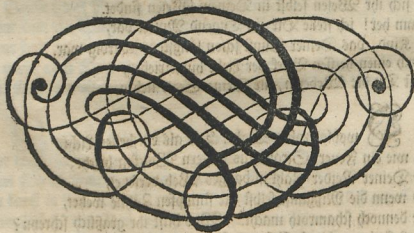
**S**ey, nein, Hochwerther Freund! Dich nimmt nicht so was ein,  
Die Schöne, die Du suchst, soll reich an Tugend seyn:  
An Tugend, die Dich selbst auf strenge Weise bindet,  
Da sich ihr Wesen selbst in Deinem Wesen findet.  
Komm her! Ich stelle Dir ein Tugend Muster dar,  
Ein Kind, das Deiner Gunt schon längstens würdig war.  
Durch einen heißen Blick der Liebe hingetrieben,  
Muß Du die Weberin, als Deine Seele lieben.

**S**wohlgetrosne Wahn! Die als ein helles Licht,  
Ja, wie ein Feuer-Strahl aus düßern Wolcken bricht:  
Die Deiner Neider-Zahl in banges Weh versetzt,  
Und wenn die Mißgunst selbst die stumpfen Zähne wehet,  
Sie dennoch schamroth macht. Was bißt ihr gräßlich schreyen?  
D laß sie immerhin so Gift als Geister speyn!  
Die Klugheit muß hier selbst die Thorheit überwiegen,  
Die Tugend schützt Dich, und bleibt ein Held im Siegen.

**S**rum reiche Ihr, o Freund! so Mund als treue Hand,  
Dein Aaron flechtet selbst um Euch ein festes Band, vom Aarons gold  
Das ewig dauern soll. Verdoppelt Eure Flammen, im Heil schon  
Und brennt in reiner Glut, in keuscher Luft beyammen.  
Geh! führe diesen Schatz mit Dir nach Meissen ein,  
Dort soll er Deine Lust und Deine Wonne sehn.  
Dort soll Euch nie ein Sturm, noch toller Nordwind stören:  
Denn Tugend muß sich stets mit neuem Glücke mehren.

**B**eglückter Bräutigam! auf, stelle Deine Braut,  
Die Dir der Himmel selbst so höchlich anvertraut,  
Dem hohen Götter dar: Ja zeige Sie der Heerde  
Ich sehe schon voraus, wie Sie ein Beyspiel werde  
Das die Gemeinde ziert, die Dich unendlich ehrt:  
Wohl dem! wer so, wie Du, die treuen Schaafte lehrst.  
Ich sehe schon voraus, wie Deiner Weisheit Gaben,  
Dich einstens noch so hoch, als jetzt, erhöhet haben.


**S**treue Dich demnach mit hoher Freunde Zahl,  
Beglückter Bräutigam! bey Deinem Ehren= Wahl!  
Auf, küsse Deine Braut! Du freust Dich Ihrer Jugend,  
Ich preise selbst mit Dir die Hoheit Ihrer Tugend,  
Die Dich erhabener, und Sie vollkommener macht:  
Ach! siehe, wie Sie schon in Deinen Armen lacht.  
So hebe dann den Schatz von nie geprüften Glücke,  
Und zeige uns fein bald ein Tugend= Meisterstücke!



13. Jan. 1996

78 M 395

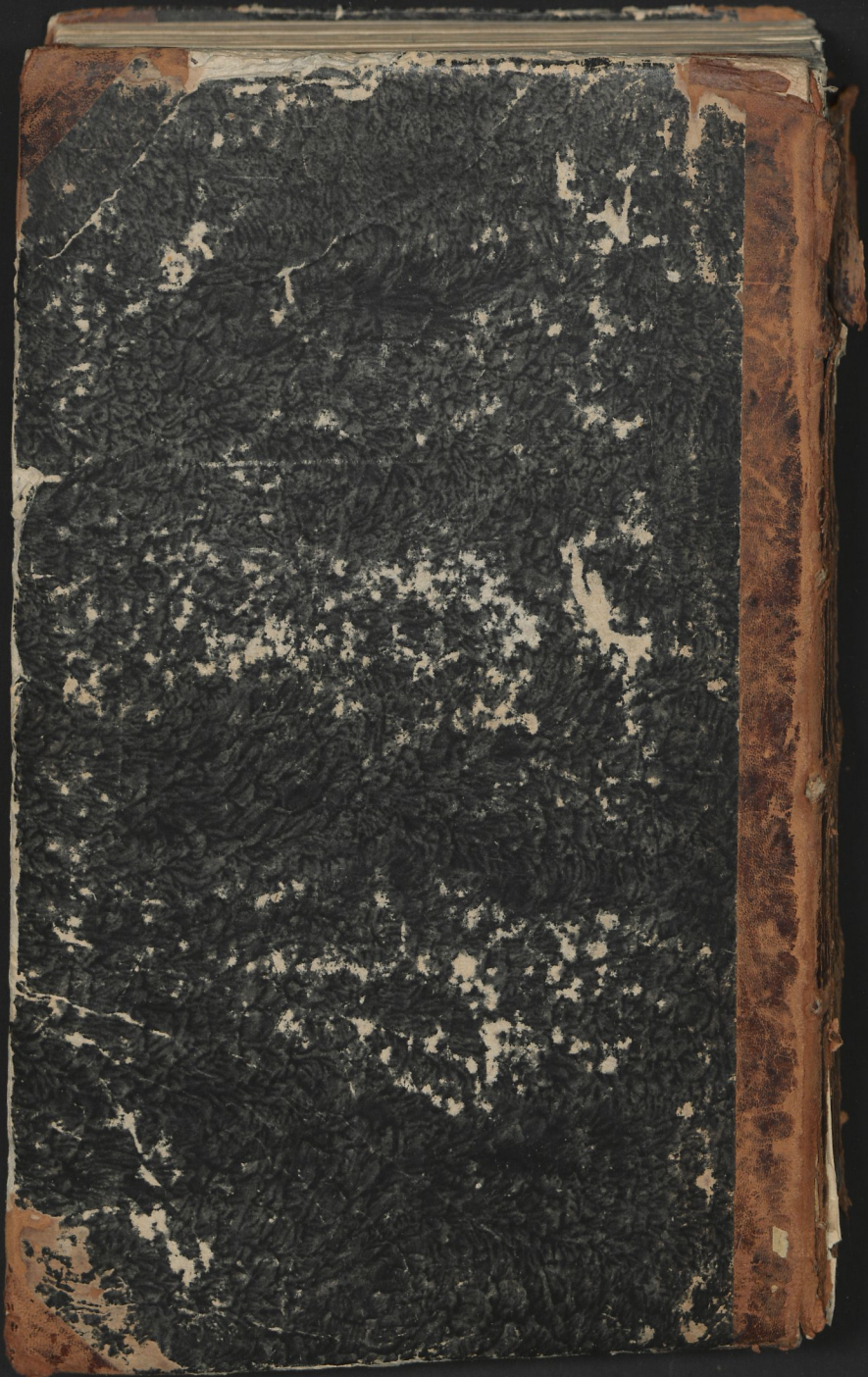
ULB Halle 3  
001 504 401



TA-20L

W 28  
V 17







# Die Wahl der Jugend

wollte  
bey dem

## S a n g

u n

## S e h e r

## H o c h z e i t

den 11. April 1747. in  
vollzogen.

ergebenster Freund

Carl Friedrich Schr

T O R G

gedruckt mit Petersellisch

